



Vorbemerkung

Nachdem wir uns in der letzten Ausgabe unter Frage + Antwort mit dem Halleluja-Ruf vor dem Evangelium befasst haben, bleiben wir diesmal in diesem Umfeld und stellen die Frage, worin die Besonderheit des Evangeliums besteht und was daraus folgt für die Frage, wer das Evangelium vorträgt bzw. warum es in der Messe immer vom geweihten Diener vorgelesen wird.

Besonderheit des Evangeliums

Alle biblischen Texte, die in der Liturgie als Lesung vorgetragen werden, sind für uns «Wort des lebendigen Gottes». Da geht es nicht nur um ein «Hören aus alter Zeit». Da wird nicht nur irgendetwas vorgelesen, das vor langer, langer Zeit einmal geschehen oder gesagt worden ist. Nein, wenn in der Liturgie die heiligen Texte vorgetragen wird, ist es so, dass Gott hier und heute neu zu uns Menschen spricht.

Und das gilt eben für alle Lesungen aus der Heiligen Schrift. Trotzdem nehmen nun die Texte aus den Evangelien eine Sonderstellung ein, wie den Evangelien selber auch unter allen biblischen Schriften eine besondere Stellung zukommt. Man kann diese Sonderstellung gut benennen mit dem einleitenden Satz des Hebräerbriefes: «*Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit hat er zu uns gesprochen durch den Sohn.*» (Hebr 1,1-2a). In den verschiedenen Schriften spricht Gott durch Menschen, im Alten Bund durch die Propheten und Psalmisten und andere Hagiographen, im Neuen Bund durch die Apostel und Apostelschüler, die die Botschaft Jesu reflektieren und daraus den christlichen Gemeinden die nötigen Weisungen erteilen. Bei den Evangelien ist es anders. Natürlich sind auch sie von Menschen geschrieben. Aber in ihnen spricht Jesus selber. In ihnen spricht *Gott durch seinen Sohn* – in dem Sinn, dass sie die Lehre Jesu, seine Worte und Weisungen enthalten oder dass sie die frohe Botschaft künden, die Jesus in seinen Taten und Leiden und in seiner Person selber für uns ist. In den Evangelien kommt Jesus, das menschengewordene Wort Gottes, selber auf uns zu. Darum diese herausragende Stellung der Evangelien gegenüber allen andern Schriften der Bibel.

Diese zentrale Stellung kommt den Evangelien auch zu in der liturgischen Verkündigung. Da geht es nicht nur um das Vorlesen der Worte und Taten Jesu, sondern Jesus selber ist in unserer Mitte gegenwärtig und spricht zu uns sein Wort.

Die Zeichen und Riten zum Evangelium

Um diese Gegenwart Christi und seines Wortes geht es auch, wenn die Verkündigung des Evangeliums mit verschiedenen Zeichen und Riten begleitet wird (Halleluja-Ruf, Prozession mit dem Evangelienbuch, mit Kerzen und Weihrauch, besondere Ansage des Evangeliums, Verehrung Christi im Inzens und Kuss des Buches, evtl. Läuten einer Glocke zum Evangelium usw.). In all diesen Riten und Zeichen wird angezeigt: Jetzt kommt Christus zu uns und spricht zu uns sein Wort.

Verkündet vom geweihten Diener

Um diese Gegenwart Christi und seines Wortes geht es auch in der liturgischen Weisung, dass in der heiligen Messe das Evangelium immer vom geweihten Priester oder Bischof oder vom Diakon verkündet wird, nicht von einem Pastoralassistent, Lektor oder sonst einem Laien. Diese Weisung hat nichts zu tun mit Klerikalismus oder mit Geringschätzung der Laien; es heisst auch nicht, dass ein Laie dafür nicht würdig wäre. Es geht hier um die Wahrheit der liturgischen Symbolik. In der Feier der Eucharistie ist ja auf jeden Fall ein Priester oder Bischof anwesend. Kraft seiner Weihe repräsentiert dieser gegenüber der Gemeinde die Gegenwart und das Wirken Christi. Und darum ist es nur logisch, dass der, der die Gegenwart Christi repräsentiert, auch das Evangelium vorliest, in welchem eben Christus selber sein Wort zu uns spricht.

Von dieser Begründung her wäre es eigentlich sinnvoll, wenn der Priester das Evangelium vorträgt, der nun eben in der eben aktuellen Feier die Gegenwart und das Wirken Christi repräsentiert. Wenn aber ein Diakon mitwirkt, liest er das Evangelium. Das steht irgendwie im Widerspruch zur genannten Begründung. Aber der Diakon steht eben durch seine Weihe doch im sakramentalen, apostolischen Amt der Kirche.

In andern Gottesdiensten

Die Weisung, dass das Evangelium vom geweihten Diener vorgetragen wird, gilt aber nur für die Feier der Eucharistie, bei der ja auf jeden Fall ein Priester anwesend ist. Aus dieser Regel darf nicht, wie dies manchmal geschieht, der Schluss gezogen werden, Laien dürften nie ein Evangelium vorlesen. In Andachten und Wort-Gottes-Feiern, bei denen kein geweihter Diener anwesend ist, lesen selbstverständlich Laien aus dem Evangelium. Wenn also ein Sakristan in einem Notfall, wenn der Zelebrant nicht kommt, eine Andacht hält, kann er selbstverständlich auch das Evangelium verkünden. So auch der Pastoralassistent, wenn er eine Wort-Gottes-Feier leitet. Aber auch in solchen nicht-eucharistischen Gottesdiensten soll nicht irgendwer das Evangelium vorlesen, sondern die Person, die die Leitung der Feier innehat.

Erwin Keller